

## Eine besondere Grenzstreife

Es war im Anfang der 1980-er Jahre. Ich war Fahrlehrer und die Fahrschule gehörte gerade dem Stab an (wegen Umorganisationen wechselte die Fahrschule mehrfach von der Stabshundertschaft zum Stab und auch wieder zurück). Beim Stab fuhren wir am Wochenende eine „Stabsstreife“ (= Grenzstreife mit Beamten vom Stab). Diese Stabsstreife bestand aus nur 2 Beamten, dem Streifenführer und dem Kraftfahrer, während die Grenzstreifen der Hundertschaften sich aus 3 Beamten (Streifenführer, Kraftfahrer und Streifenposten) zusammensetzten. Die Stabsstreife kontrollierte die Grenzstreifen der Hundertschaften und sie war auch meist an keine detaillierten Streifenpläne gebunden, d.h. wir konnten Streifenweg und Postierungszeiten selbst frei bestimmen. Als Streifen-Kfz hatten wir den erst seit kurzem beim BGS eingeführten Mercedes Geländewagen 280 GE zugeteilt bekommen.



### **Mercedes Geländewagen 280 GE** langer Radstand

6 Zylinder-Reihenmotor

Hubraum 2746 ccm

Leistung 156 PS (115 kW) bei 5250 /min

Da mein Kraftfahrer noch wenig Erfahrung mit diesem neuen Fahrzeug hatte, sollte ich ihn als Streifenführer auch gleichzeitig in den GE einweisen. Wir hatten schon mehrere Grenzpunkte angefahren, als ich auf der Streifen-Karte einen steilen Hügel auf Westgebiet sah, auf den eine dünne schwarze Linie führte, also ein Weg. In unmittelbarer Nähe war auf Ostgebiet (DDR) ein Wachturm BT 11, den ich wohl schon lange aus anderen Perspektiven kannte, aber auf dem Hügel selbst war ich noch nie. Also nichts wie hin. Von einem gut befestigten Waldweg bog der Weg, besser eine Fahrspur, ab. Nach etwa 80 Metern wurde die Fahrspur immer schwerer erkennbar. Viele kleine Büsche zeugten davon, dass hier schon lange kein Fahrzeug mehr gefahren ist. Also den kleinen Geländeschalthebel ohne anzuhalten und ohne die Kupplung zu treten nach vorne drücken und schon fuhren der GE mit Allrad. Alsbald wurde der „Weg“ immer steiler, dafür der Wald lichter. Meinem Fahrer erklärte ich die folgenden Schritte, dann kam die „Ausführung“: Fahrzeug verlangsamen und mit dem Schalthebel bei getretener Kupplung den 1. Gang einlegen, dann den Geländehebel nach rechts drücken und bei sehr langsam rollenden Kfz den Geländehebel nach hinten ziehen. Völlig geräuschlos mit kaum spürbarem Ruck rastete die Geländeuntersetzung ein. Erst dann war die Kupplung wieder loszulassen. Nun noch die beiden pilzartigen Hebel für die Differentialsperren

hinten und vorne ziehen und für unseren GE gab es kein Halten mehr. Mit Leerlaufdrehzahl ließen wir das Fahrzeug den steilen Hügel hinauf krabbeln. Der 6-Zylinder säuselte extrem leise mit kaum schwankender Drehzahl, ohne Gas zu geben, vor sich hin. Trotz geöffneter Seitenscheiben hörte man nur ab und an einen Stein unter den Rädern knacken und das schabende Schleifen des niedergefahrenen Buschwerkes an Fahrzeugboden. Dann waren wir oben auf dem bewaldeten Hügel angelangt. Wir fuhren noch einige Meter zwischen mehreren Bäumen weiter, bis wir den Beobachtungsturm der DDR-Grenztruppen durch das Blattwerk schimmern sahen. Jetzt den Motor aus und das Funkgerät auf ganz leise stellen. Erst nach ca. 10 Minuten stiegen wir beide aus, lehnten die Türen nur an und schlichen uns nach vorne.

Durch die Blätter sahen wir die Kanzel des Beobachtungsturmes zum „greifen Nah“. Etwa 30 bis 40 Meter vor uns, fast in Augenhöhe sahen wir die beiden Posten der DDR-Grenztruppen auf dem BT 11 vor uns.



### **Beobachtungsturm BT 11**

Die durchschnittliche Höhe von 11 Metern gab dieser weitverbreiteten Art seinen Namen.

Diese Türme bestanden aus runden Betonröhren und einer achteckigen Beobachtungskanzel.

Sie verfügten über einen Stromanschluss und hatten einen Suchscheinwerfer auf dem Dach. Mit einem Feldtelefon hatten die beiden Posten auf dem Turm Verbindung mit ihrer Leitstelle.

Da es sehr warm war, hatten die Posten die Glasscheiben der Kanzel hochgeklappt und man konnte ihre Gespräche hören. Sie rätselten herum, woher das leise Motorgeräusch gekommen ist, das seit kurzem wieder verstummt war. Sollten Sie selbst kontrolliert werden? Kam das Geräusch von Ost- oder von Westseite? Kam es von Nahe oder aus der Ferne?

Von uns aus gesehen schaute dabei der Eine nach links die Grenze entlang, während der Andere nach rechts aus dem Fenster schaute. Dann bot einer Kaffee an, bückte sich und tauchte mit einer Thermosflasche wieder auf. Zum Einschenken verließen sie kurz ihren jeweiligen Fensterplatz, um ihn dann gleich darauf wieder einzunehmen. Nun schauten sie wieder in die entgegengesetzten Richtungen aus den weit geöffneten Fenstern. Jeder hielt eine Kaffeetasse in der Hand.

Da hatte ich einen Geistesblitz, oder besser ausgedrückt: „Mich ritt der Teufel“.

Meinen Kraftfahrer wies ich leise an, zum Kfz zurückzugehen und eine Tonfolge des Martinshornes abzuspielen. Mit einem breiten Grinsen verschwand er in Richtung Auto.

**Tatü - Tata, Tatü - Tata**

brüllte es plötzlich extrem laut  
aus den Dachlautsprechern  
unter dem Blaulicht des 280 GE.



Huiiiiiii - da flogen die beiden Tassen in hohem Bogen beiderseits aus dem Turm und mit einem lauten Plumps und weiterem Gepolter warfen sich die beiden Posten im Turm in volle Deckung.

Dann herrschte minutenlang absolute Stille. Uns fiel es dabei sehr schwer, nicht lauthals zu lachen. Vorsichtig tauchten die Köpfe der Beiden dann wieder langsam auf. Nun zeigten wir uns, winkten freundlich kurz hinüber und wünschten noch einen schönen Sonntag.

Dann bestiegen wir unser Steifen-Kfz, wendeten zwischen den Bäumen, fuhren den steilen Hügel hinunter und setzten unsere Stabs-Grenzstreife gutgelaunt fort.

In unserem Streifenbericht las sich der Vorfall dann so:

„13:35 – 14:10 Uhr, Postierung bei Grenzpunkt XX , BT 11 Nr. X mit 2 Posten besetzt“.

Unser Gegenüber hat die wahren Ereignisse sicherlich auch nicht im Detail und im tatsächlichen Ablauf protokolliert.

Autor: Walter Rügamer